

Originaltext der Ökologiekommission mit Ende 1985, zusammengefaßt von Univ. Prof. Dr. Bernd Lötsch, Vorsitzender des Arbeitskreises Nationalpark:

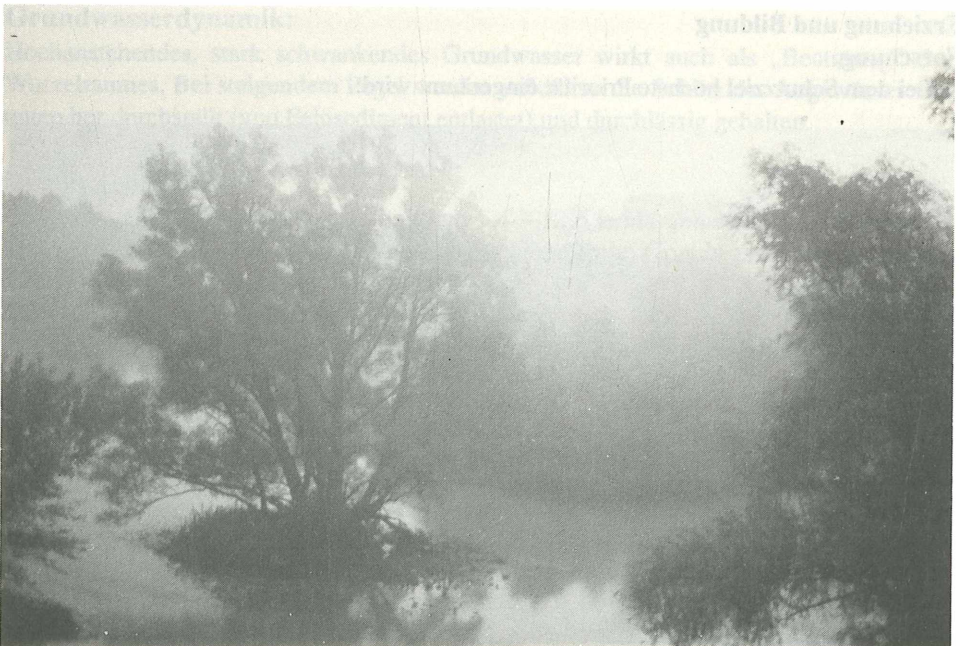
Konzept des Nationalparks Donau-Auen

Die Organisationsform „Nationalpark“ hat sich im Ausland seit mehr als 100 Jahren hervorragend zum Schutz wertvoller und sensibler Regionen bewährt.

Wie die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit gezeigt haben, waren die Kategorien Landschafts- und Naturschutzgebiete – unterstützt von zwei internationalen Abkommen – nicht ausreichend, um die Donauauen vor einem sie bedrohenden Projekt zu schützen.

Es war nun der Wunsch der Bundesregierung, ein Konzept für die Erhebung der Donau-regionen östlich Wiens in die höchstrangige international anerkannte Schutzkategorie zu erstellen. Im Arbeitskreis „Nationalpark“ der Ökologiekommission wirkten neben Ökologen von Universitäts- und Akademieinstituten vor allem auch Naturschutzexperten der Länder Wien und Niederösterreich, der Planungsgemeinschaft Ost, Fachleute der Bundesforste und der Wasserstraßendirektion mit, um sachliche Voraussetzungen für konkrete Verhandlungen zwischen Bund und Ländern zu schaffen .

Gespräche zur Einrichtung einer Planungsgesellschaft bzw. Trägerorganisation sowie zur Klärung von Finanzierungs- und Rechtsfragen sollten im Falle der politischen Grundsatzentscheidung für das Konzept ehebaldigst aufgenommen werden.



Donau-Auen

Foto: H. Momen

Bringt man die Nationalparkdefinition anerkannter Gremien wie der Int. Union for Conservation of Nature and Natural Resources (IUCN), der Planungsgemeinschaft Ost (PGO) sowie dieses Arbeitskreises und einschlägiger Naturschutzgesetze Wiens und Niederösterreichs auf eine gemeinsame Kurzform, so lauten die entscheidenden Kriterien:

Ursprünglichkeit und Größe

- durch menschliche Nutzung nicht wesentlich verändert
- mit funktionierendem Naturhaushalt und
- mit Kernzonen (Voll-Naturschutzgebieten ohne wirtschaftliche Nutzung) von insgesamt mindestens 1000 ha.

Eigenart und Schönheit

- charakteristische Lebensräume
- mit besonderen Tier- und Pflanzenarten
- im Zusammenhang mit (kultur-)historisch hervorragenden Landschaftsteilen

Gesamtstaatliche Bedeutung – das heißt die Erhaltung liegt im nationalen Interesse.

Ziele des Nationalparks

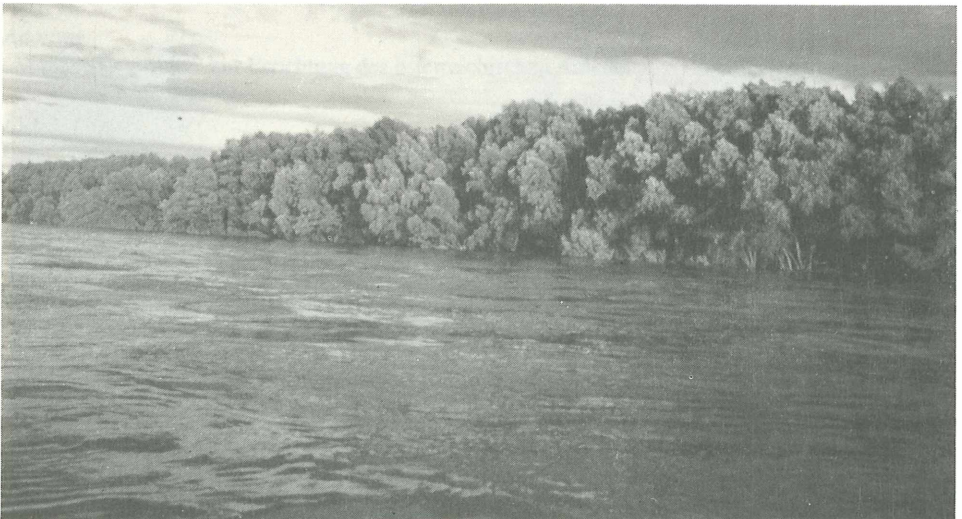
Schutz – Erhaltung und Pflege weitgehend natürlicher Ökosysteme sowie der landschaftlichen Besonderheiten.

Erlebnis- und naturorientierte Erholung

Erziehung und Bildung

Forschung,

wobei dem Schutzziel höchste Priorität eingeräumt wird.



Grüne Wildnis am großen Strom

Foto: H. Momen

Nationalparkwürdigkeit der Donau- March-Thaya-Auen

Ursprünglichkeit und Größe

Ursprünglichkeit und Größe sind – trotz der Regulierungsfolgen – noch weitgehend gegeben. Alle Au-bildenden Kräfte und Bedingungen sind östlich von Wien noch wirksam, sie ergeben sich aus der Kommunikation mit einem stark schwankenden Fluß (jährliche Pegeldifferenz bei Hainburg HW-NW rund 600 cm). Im Unterschied zu den Auen des Tullnerfeldes oder der abgedämmten Lobau zeigt die Hainburger Au noch keine Austrocknungssymptome (keine sekundären Heißländer). Auwald heißt Wasserwald (vom mittelhochdeutschen „aue“ für Wasser), daher ist seine Ursprünglichkeit zunächst hydrologisch definiert.

Hochwassereinfluß:

Durchschnittlich jährliche flächige Überschwemmungen hoher Dynamik. Durch Donau-regulierung wurden die Überflutungsflächen zwar mit Hochwasserschutzdämmen eingengt – innerhalb dieser behielten die Auen östlich Wiens jedoch ihre Urfunktion als Überschwemmungsgebiete (die in Trockenzeiten zu Wasserspeichern der Umgebung werden).

Grundwasserdynamik:

Hochanstehendes, stark schwankendes Grundwasser wirkt auch als „Beatmung“ des Wurzelraumes. Bei steigendem Pegel werden außerdem die Sohlen der Augewässer von unten her durchspült (von Feinsediment entlastet) und durchlässig gehalten.

Freie Fließstrecke:

Die Strömung der Donau (durchschnittlich 5,4 – 12,6 km/h, gemessen im Stromstrich) bewegt Sohlenschotter, hält das Strombett durchlässig zum Grundwasser und verhindert Sauerstoffzehrung im Uferfiltrat.

Noch immer schüttet der Strom Schotterinseln und Sandbänke auf, bietet damit auch Laichplätze und Kinderstuben für die rheophile Fischfauna und schafft Uferstrukturen mit Pionierstandorten.

Die Strömungsgeschwindigkeit wirkt der Eisdeckenbildung entgegen. Daher wird die unverbaute Donaustrecke von durchschnittlich 10.000 Wasservögeln, die sich auf 23 Arten verteilen, als Winteraufenthalt benutzt.

Die ökologische Funktionsfähigkeit ergibt sich aus der natürlichen Dynamik des Wasserhaushaltes sowie der Größe und Geschlossenheit.

In den rund 80 km² intakten Donau- und 35 km² intakten Marchauen (die PGO erhob sogar 111,8 + 49,6 km² höchster Nationalparkwürdigkeit) mit 600 – 700 ha Augewässern sind alle wesentlichen Standorttypen vorhanden (Voraussetzung für wirksamen Artenschutz) und können mehr als 1000 ha Kernzonen ausgewiesen werden.

Eine weitere Verringerung unter diese Mindestgröße eines Nationalparks würde allerdings das Schutzziel gefährden. Die Artenvielfalt ist eine Funktion der Biotopgröße. Besonders höhere Glieder der Lebensgemeinschaft (Beutegreifer) haben sehr hohe Flächenansprüche. So ist etwa das Revier eines Seeadlerpaares, einer Art, zu deren Schutz sich Österreich international verpflichtet hat, rund 100 km² groß.

Eigenart und Schönheit

Die österreichischen Auen gehören seit über einem Jahrzehnt zu den landschaftsökologisch am besten definierten Ökosystemen und Erlebnisräumen, wie zahlreiche Publikationen, Bücher, Tonbildschauen und Filme zeigen.

Biotop- und Artenvielfalt:

Diese Bedingung wird im höchsten Maße erfüllt, etliche Arten kommen darüberhinaus in ungewöhnlich hohen Populationszahlen vor.

In den Witzelsdorfer und Stopfenreuther Auen erreichen etliche Brutvogelarten, Amphibien (z.B. *Rana dalmatina*) und Kleinsäuger die höchsten aus Mitteleuropa bekanntgewordenen Dichten.

Zur Zugzeit und als Wintergäste sind etwa 100 Vogelarten in den unteren Donau- und Marchauen nachgewiesen.

Schönheit und Erlebniswert:

„Hier erliegt man immer wieder den Impressionen eines fernen außereuropäischen Landes. Im Sommer ist es die Üppigkeit des Dschungels, im Winter, wenn sich die Wasservögel aus Nord- und Osteuropa zu Tausenden an der Donau versammeln, die Stimmung eines nordischen Vogelparadieses“ (ÖGNU Umweltschutzkalender 1983).

Schönheit ist nicht nur subjektiv faßbar. Psychologische Erhebungen (Polaritätsprofile nach dem semantischen Differential), das Naturschutzgutachten M. Pipereks, die idealisierende Landschaftsmalerei und die romantische Landschaftsgartenkunst des 18. und 19. Jahrhunderts, neuerdings auch die Vergleichende Verhaltensforschung zeigen eine starke Präferenz des Menschen für abwechslungsreiche Raumstrukturen mit Wasserzonen und einprägsamen Baumgestalten, üppig belebt und geheimnisvoll...

Diese Einsichten weisen, gestützt auf eine wachsende Massenbewegung zum Schutz solcher Landschaften, zusammen mit persönlichen Zeugnissen zeitgenössischer Künstler und Kulturschaffender darauf hin, daß die letzten Auen heute von vielen Mitbürgern (günstigerweise nicht von allen) geradezu als „Idealnatur“ des Tieflandes betrachtet werden.

Kulturhistorische Bedeutung der Nationalparkregion:

Römische Ausgrabungen, mittelalterliche Befestigungen und barocke Schlösser bilden einen Bestandteil des erweiterten Nationalparkkonzeptes.

Dies erfordert allerdings mehr Sorgfalt im Umgang mit den antiken Schätzen. Statt rechtzeitig Ausgrabungen zu finanzieren und das wertvolle Gelände zu sichern, wurde es für den Bau von Zweitwohnsitzen vergeben, sodaß vor der Zersiedelung nur mehr

übereilte Notgrabungen möglich sind. Durch das Gräberfeld wurde eine Schnellstraße angelegt, welcher auch Teile der weithin sichtbaren, landschaftsprägenden Pappelallee zum Opfer fielen. Die Straßenbaumaschinen zerstörten bereits einmalige Fundobjekte.

Gesamtstaatliche Bedeutung

Die Erhaltung dieser Landschaft wäre schon aus kulturhistorischer Sicht (siehe oben) im nationalen Interesse. Die stärksten Nationalpark-Argumente kommen jedoch aus der biologischen Wertigkeit des Gebietes.

Artenschutz:

46 Prozent der in Österreich gefährdeten Brutvögel kamen und kommen in den Donau-March-Auen vor. Eine der „ausgestorben“ geführten Arten, der Seeadler (*Haliaeetus albicilla*) machte in den letzten Jahren hier Brutversuche.

Die rote Liste der vom Aussterben bedrohten Tiere Österreichs enthält eine lange Reihe von Arten, die im Donau/March Auenbereich noch – manche sogar nur mehr dort – überleben.

Einige der in den österreichischen Roten Listen wie auch im internationalen Abkommen als bedroht geführten Charaktertiere seien als Beispiele herausgegriffen:

Fischotter	Beutelmeise
Schwarzmilan	Hauben-, Schwarzhals- und Zwergtaucher
Zwergdommel	Schilf-, Teich- und Drosselrohrsänger
Schwarzstorch	Smaragdeidechse
Eisvogel	Rotbauchunke
Wiedehopf	Kamm- und Teichmolch
Uferschnepfe	Teich-, Spring- und Balkan-Moorfrosch, Laubfrosch
Rotschenkel	sowie etliche der über 40 Fischarten.



Schwarzhalstaucher

Foto: R. Triebel

Die Auen sind nicht nur die an Tieren und Pflanzen artenreichste Waldgesellschaft des Landes, sondern auch der einzige nicht vom Waldsterben bedrohte Vegetationstyp. Er eignet sich daher in besonderem Maße als Genreservoir – eine „Primärnatur als Nachschubquelle für Gärten, Wiesen, Felder und Gewässer“ (M. Piperek), sowie als Grundlage von in Zukunft lebenswichtigen Forschungszweigen (s. d. unter „Ziele“). Ohne Primärnatur gibt es keine erfolgreiche Revitalisierungsmöglichkeit gestörter Systeme zu „Lebensräumen aus 2. Hand“. In Dürreperioden, wie den Sommern 1976 oder 1978, waren die Feuchtgebiete für viele Tiere die letzte Überlebenschance in einer ausgedörrten, entwässerten Produktionslandschaft.

Es besteht ohnehin die Gefahr, daß viele auffallende Charaktertiere unserer mitteleuropäischen Fauna den Nachkommen nur mehr als Märchen- und Fabelwesen begegnen (wie jetzt schon Wolf und Bär). Soll dies auch mit Storch, Adler, Frosch, Nachtigall, Waldkauz oder Faltern geschehen, fragt der Kinderpsychologe Piperek, immerhin bilden sie auch einen Bestandteil unserer geistigen Kultur.

Landschaftsschutz:

Es geht nicht allein um den Schutz bestimmter Arten, von denen einige wenige – vielleicht – auch zoomäßig an Stauräumen angesiedelt und hingefüttert werden könnten, sondern um die Erhaltung des integralen Landschaftserlebnisses der Auen. Nach Ausbau der Staustufe Wien wären bereits 80 Prozent der österreichischen Donaustrecke (und damit 80 Prozent ihres Energiepotentials) genutzt – zum Teil unter gewaltigen Landschaftsopfern und technischen Verfremdungen (Kanalisation zur Staukette). Die letzten 20 Prozent zu erhalten liegt im nationalen Interesse Österreichs („Land am Strome...“), damit diese und kommende Generationen wenigstens an zwei Beispiels-Landschaften des Donauraumes – der Kulturlandschaft Wachau und der Naturlandschaft der Auen zwischen Wien und Hainburg – erleben können, wie schön das alte Europa war.

Internationale Bedeutung:

Die Donau-March-Thaya-Auen gelten wegen ihrer Ein- und Letztmaligkeit als Naturmonument Europas. Obwohl in den letzten 150 Jahren rund 50 Wirbeltierarten aus dem Donau-March-Flußauenkomplex verschwunden sind, ist die Fauna dieser Landschaft in Mitteleuropa konkurrenzlos artenreich und die Zahl seltener und gefährdeter Tiere größer als in anderen untersuchten Ökosystemen.

Die Auen bieten noch hervorragende Bedingungen für die Bildung zahlreicher Populationen und Ökotypen einer Art und bilden daher optimale Genreservoirs.

Als Zwischenstation zur Zugzeit und als Winteraufenthalt ist diese reich strukturierte Stromlandschaft von internationaler Bedeutung für ziehende und rastende Schwimm- und Watvögel.

Ziele des Donau-March-Thaya-Auen Nationalparks

Schutz

Erhaltung der gegenwärtigen Vielfalt:

Nach Arten, Altersaufbau (Bäume), Standorttypen und Systemen.

Rekonstruktion der früheren Vielfalt:

Eliminierung von Fremdbeständen, Wiedereinbürgerung ehemals heimischer Arten, stellenweises Anstreben von Ur- bzw. Naturwaldverhältnissen, Öffnen von Altarmen zur Annäherung an den ursprünglichen Furkations- (= Verzweigungs)typ der Donau, d. h. an Verhältnisse wie vor der Regulierung.

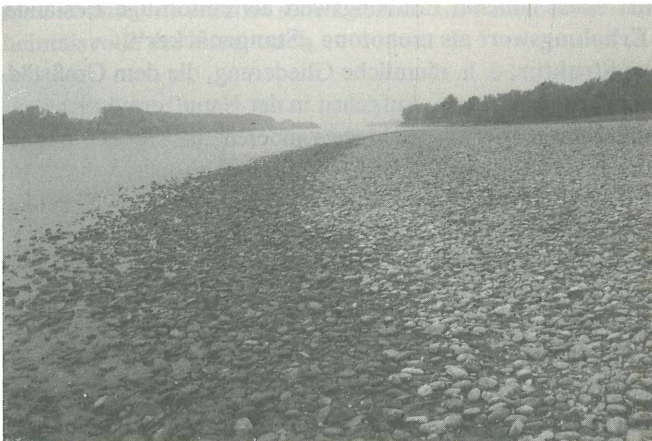
Dies setzt voraus:

Sicherung der ökologischen Dynamik:

Überschwemmungen, Grundwasserschwankungen, Sukzessionen.

Sicherung der landschaftlichen Besonderheiten:

Sie reichen vom fließenden Strom mit seinen Inseln und Schotterbänken, Uferstrukturen und Pionierstandorten über Seitenarme, Altwässer und Stillwasserzonen mit Verlandungsgesellschaften bis zu Feuchtwiesen, Heißländen und Waldsukzessionen. Selbstverständlich ist hier auch die Erhaltung des **Landschaftsbildes** in seinen Verbindungen von Natur- und Kulturwerten gemeint, also beispielsweise auch die fließende Donau als Teil des Stadtbildes von Hainburg.



Schotterbänke der Donau zeugen von der noch vorhandenen Flußdynamik.

Foto: H. Augustin

Sicherung von störungsfreien Ruhezeiten für Flora und Fauna:

Nicht nur der Mensch muß sich an der Natur erholen, auch die Natur muß sich großräumig vom Menschen erholen.

Die Arbeitskreise „Nationalpark“ (Lötsch) und „Donaugestaltung“ (Kaniak) der Ökologiekommision der Österreichischen Bundesregierung kamen in mehrmonatigen Fachgesprächen zwischen Ökologen, Forstexperten und Planungstechnikern zur einhelligen Auffassung, daß diese Nationalparkziele mit einer Stauhaltung vom Typ des Ausleitungskraftwerks „DoKW-Projekt Hainburg“ (oder ähnlicher Großkraftwerke mit Abdämmung der Auen) unvereinbar sind. Analoges gilt auch für Projekte eines höheren Marchaufstaus für einen Donau-Oder-Elbe Kanal.

Erlebnis- und naturorientierte Erholung

Wendet man die heute international anerkannten Kriterien für die Eignung von Landschaften als Erholungsgebiete probeweise auf die Donau-March-Thaya-Auen an, folgt, daß diese Lebens- und Erlebnisräume die höchsten Wertnoten überhaupt erhalten müßten:

„Vielfältigkeit“ (Wert nach H. Kiemstedt¹⁾) und „Erlebnispotential“ (H. Jacob²⁾): Wissenschaftliche Befragungen von Erholungssuchenden ergaben, daß die beste Erholungseignung ein Höchstmaß an Abwechslungsreichtum und Mannigfaltigkeit von Flora und Fauna voraussetzt. Als besonders reizvoll werden „Saumbiotope“ empfunden (denen wegen des gesteigerten Artenreichtums auch ökologisch höchste Wertigkeit zukommt). Dies sind vor allem Waldrand und Ufer.

Wasserrandzonen scheinen dem Menschen angeborenermaßen bestimmt (Eibl-Eibesfeldt³⁾, Th. Heyerdahl⁴⁾), sie sind auch Wiege seiner frühen Kulturen – ob in Pfahlbau oder Hausboot, ob an Fluß, See oder Küste. Die unwiderstehliche Faszination, die Wasser schon auf Kinder ausübt, deutet auf „Gewässer“ als seelisches Grundbedürfnis des Homo sapiens. Gewässer sind das Charakteristikum fast aller berühmten Promenaden und Wanderstrecken, spielen in Landschaftsmalerei wie auch in der idealisierenden Landschaftskunst und Parkgestaltung früherer Zeiten eine zentrale Rolle. Der Wechsel von Wald und Lichtung hat einen höheren Erholungswert als einförmige Bestände, Mischwald einen höheren Erholungswert als monotone „Stangenäcker“.

Unübersichtlichkeit – reiche Struktur, d. h. räumliche Gliederung, die dem Großstädter die Flucht aus der Masse und das ungestörte „Aufgehen in der Natur“ ermöglicht.

Das Gefühl, nicht ständig beobachtet zu werden, nicht stets anderen „ins Gehege“ zu geraten, sich wenigstens vorübergehend ein „imaginäres Territorium“ abzustecken, ist für die seelische Erholung der urbanen Industriemenschen entscheidend. Großstädter leiden unter ständigen unerwünschten Zwangskontakten, die in der anonymen Masse von Fremden zu neurotisierenden Streßfaktoren werden. Der reich strukturierte Auwald bietet seelische Ausgleichsräume.

Einsamkeit (im U.S.Nationalparkgesetz ist das Recht auf Einsamkeit ausdrücklich verankert) ist ein wichtiger Weg der Selbstfindung. Belastbarkeit – biologische Regenerationsfähigkeit – Vitalität ist eine entscheidende Voraussetzung, um ein Naturreservat zumindest zonenweise einer wenig reglementierten Erholungsnutzung öffnen zu kön-

nen. Diese Forderung ist im dynamischen, üppig produzierenden Auwald-Ökosystem jedenfalls besser erfüllt als in artenärmeren, empfindlichen Hochalpin-, Moor- oder Steppeökosystemen.

Erreichbarkeit: 16-40 km vom Stephansplatz in Wien, 25 km vom Flughafen Schwechat, gute (und noch verbesserungsfähige) öffentliche Verkehrsmittelanbindung, extrem radfahrerfreundlich (kaum Steigungen, gutes Radwegnetz) – somit dürfte es sich um den verkehrsmäßig am leichtesten zugänglichen Nationalpark im Nahbereich einer Millionenstadt handeln.

Natürlichkeit vom Standpunkt sozialer Umweltpsychohygiene:

Der Anstieg nervlich-psychischer Zivilisationsschäden deutet auf das Überschreiten seelischer Anpassungsgrenzen des Homo sapiens im Industrie- und Ballungsmilieu. Er sei auch die Folge des (oft unbewußten) „Naturverlustschocks“.

Nationalparks könnten als „Kraftwerke nervlich psychischer Gesundheit“ für das Wohlbefinden der Bürger so viel bedeuten wie Kraftwerke für die Wirtschaft. Man habe mittlerweile erkannt, daß an der Entstehung der meisten Krankheiten seelische Komponenten beteiligt seien.

Der praktizierende Psychologe Piperek, der sich besonders in der Behandlung von Kindern und Jugendlichen mit den Folgen der Naturentfremdung befaßt, sieht im Nationalpark die Chance zur Bekämpfung von Neurosen, psychischer Verwahrlosung (erkennbar am lieblosen Umgang mit der Mitwelt) und Sinnentleerung mechanisierten Daseins in der Industriejugend. Er betrachtet den Donauauen-Nationalpark dementsprechend als psychische Wohlfahrtsinstitution.

In die gleiche Richtung weisen Appelle des Verhaltensforschers Konrad Lorenz und des Psychiaters Erwin Ringel. Die Freizeitwünsche einer wachsenden Zahl von Städtern scheinen diese psychosomatischen Erkenntnisse zu bestätigen.

Motivationsanalysen des Deutschen Bautenministeriums zeigen eine steigende Natursehnsucht der Erholungssuchenden. Gleichzeitig werden Tier- und Pflanzenbestimmungsbücher, Naturführer für Familienausflüge, Anleitungen für Naturgärten und Naturteiche zu Erfolgen auf dem Büchermarkt. Fortbewegung mit Muskelkraft ist wieder gefragt, insbesondere Wasser- und Radwandern, Reiten und Pferdewagenfahren. Parklandschaften wirken weniger interessant als Naturlandschaften. Allein die Spannung, man könnte ein Wildtier sehen, erhöht den Erlebniswert und hält den Sinn für das Geheimnisvolle der Natur wach.



Erlebnisraum Donau-Auen

Foto: J. Haunschmid

Experten aller uns bekannten Umwelterziehungs-Symposien (z. B. IUCN 1970, UNESCO Tiflis, Stockholm 1972, ÖJRK, Ökohumana 1980, Interministerielles Komitee für Umweltschutz 1981) stimmen überein, daß ökologisches Verständnis nicht allein im Klassenzimmer oder vor dem Videoschirm erworben werden kann. Sie fordern direkte Naturerfahrung in „ökologischen Freilandlabors“, intakte Beispiellandschaften, in welchen auch Wertgefühle und Harmonieverständnis entwickelt werden können. Wegen der besonderen Anziehungskraft auf Kinder und ihres naturkundlichen Bildungswertes für Jugendliche sollten Feuchtbiotope vorrangig geschützt werden (vgl. auch Handreichungen des Zentrums für Schulversuche des BMUK, April 1984). Da derart prägende Natureindrücke „in einer verstädterten und erlebnisfeindlichen Produktivwelt auch im agrarischen Raum immer schwerer zu vermitteln seien“ (Katzmann), wird der Auennationalpark gerade von Erziehungsfachleuten seit Jahren verlangt.

Analoges gilt für die Erwachsenenbildung. Andere Nationalparks (z. B. Everglades, Plitvicer Seen, Bialowieza) sind am stärksten von Pensionisten („Senioren“) frequentiert, die das Bildungsangebot mit großer Ambition nutzen.



Donau-Altauen

Foto: H. Momen

Forschung

Die ökologische Forschung in Nationalparks dient der Optimierung des Schutzes, der Erhebung von Flora und Fauna und ihrer Dynamik, vor allem aber dem besseren Ver-

ständnis ökologisch intakter Funktionsgefüge – zur Vermeidung von Fehlern hier und anderswo. Wir wissen über die Auenökologie zwar genug, um Reliktauen zu schützen, aber zu wenig, um sie technisch manipulieren zu können.

Die wichtigste Forschungschance liegt jedoch im Genreservat, in der Erhaltung gefährdeter Lebewesen, die für Pharmakologie, Medizin, Ernährungs- und biologische Schädlingsbekämpfungs- oder Züchtungsforschung, Forstwissenschaft, vergleichende Disziplinen (Ethologie, Chemotaxonomie, u.a.m.) noch dringend gebraucht werden können. Vom potentiellen Preis-Leistungsverhältnis ist die Einrichtung des Nationalparks wahrscheinlich die langfristig zukunftsreichste Investition für die österreichische Wissenschaft (da ihre Möglichkeiten auch in vielen Generationen nicht ausgeschöpft sein können).

Vom Wert einzelner Arten

Auf Wunsch von Arbeitskreismitgliedern werden aus der internationalen Artenschutzdiskussion einige Beispiele für den überraschenden Wert oft unscheinbarer Arten angeführt:

Aus dem nordamerikanischen Nachtschattengewächs Mayapple (*Podophyllum peltatum*) gewinnen die Bristol Laboratories seit kurzem ein Mittel zur Heilung bislang aussichtsloser Hodenkrebsformen. Außerdem synthetisiert dieselbe Pflanze ein Abschreckungsmittel gegen Kartoffelkäfer.

Ein neuentdeckter Wirkstoff aus *Catharanthus roseus*, einer Urwaldpflanze aus Madagaskar, erhöht die Überlebenschance bei bestimmten Leukämieformen von einem auf vier Geheilte pro fünf Fälle. Doch sind auf Madagaskar bereits 90 Prozent ihres natürlichen Lebensraumes vernichtet.

In den Pflanzen tropischer Regenwälder fand man neue hochwirksame Herzglykoside und empfängnisverhütende Drogen – doch ist auch ihr Lebensraum im Schwinden.

Ebenso wie unser Haushuhn, jener effiziente Eiweißveredler, aus wilden Dschungelhühnern gezüchtet wurde, hält die Wildtierfauna verschiedenster Naturräume noch große Genreserven bereit.

Wie vorsichtig man bei Wertfeststellungen über Arten in Feuchtbiotopen sein muß, zeigt folgendes Beispiel: Ein kleiner, ursprünglich im subtropischen Amerika heimischer Fisch wurde von den alten Zoologen seinerzeit als wert- und nutzlos beschrieben und dementsprechend *Gambusia* genannt (aus lateinischen Wortwurzeln für „unnützlich“). Heute wird dieser gefräßige Moskito-Larvenvertilger in vielen Entwicklungsländern eingebürgert, wobei seine ökologische Breite von Meerwasser bis zu Regenwasserzisternen reicht.

- 1) KIEMSTEDT, H., 1967: Zur Bewertung der Landschaft für die Erholung. 1. Sonderheft der Beiträge zur Landschaftspflege. Stuttgart, 1967.
ders.: Erfahrungen und Tendenzen in der Landschaftsbewertung, Forschungs- und Sitzungsberichte Raum- und Fremdenverkehr, Band 76.
- 2) JACOB, H., 1973: Zur Messung der Erlebnisqualität von Erholungs-Waldbeständen. Eine experimentalpsychologische Analyse als Beitrag zur Umweltgestaltung. Stuttgart, 1973 = Landschaft + Stadt, Beiheft 9.
- 3) EIBL-EIBESFELDT, L.: Biologie menschlichen Verhaltens. München, 1984
- 4) Persönliche Mitteilung, 1980.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1989

Band/Volume: [1989_5-6](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Konzept des Nationalparks Donau-Auen 137-147](#)